

Subjekte, deren Prinzipien strukturierter Praxis durch biografischen Wandel einer Neuorganisation bedürfen.

2.4 Alltägliche Lebensführung

Integration und Inklusion finden im Alltäglichen statt. Der Alltag ist eine individuelle Strukturierungsleistung. Das Konzept der Alltäglichen Lebensführung soll die Alltagsstruktur und die Strukturierungsleistung der Interviewten greifbar machen und aufschlüsseln.

Die Alltägliche Lebensführung knüpft an die These der chancenreichen Biografien an. Die »Unbestimmtheit und Unbestimmbarkeit« der Transformationsgesellschaft (WITTPOTH 2001: 159) kann auch als »Entgrenzung« der »Sozialdimensionen« verstanden werden, die wiederum Chancen (oder Risiken) birgt, aber auch neue Optionsvielfalt bietet (GOTTSCHALL/VOSS 2003: 18). Das Individuum selbst muss die Leistung erbringen, einen funktionierenden Alltag herzustellen, in dem die unterschiedlichen Verpflichtungen und Tätigkeiten untergebracht werden und sich strukturell sinnvoll ergänzen (vgl. ebd.). So heißt es bei Gottschall/Voss:

»Entstrukturierung erfordert eine situative *Re-Strukturierung* – Entgrenzung erzwingt eine praktische *Neu-Begrenzung* für die jeweilige Situation.« (Ebd.: 18f.)

Bei Wigger ist der Habitus mit Rekurs auf Bourdieu das Prinzip einer strukturierten Praxis im Hinblick auf das Wissen und die Kompetenzen, die das Subjekt benötigt, sich in der Transformationsgesellschaft zurechtzufinden. Gottschall und Voss fokussieren die Struktur des Alltags selbst, welche die Folge des strukturierenden Alltagshandelns und Konstruktionsleistung des Einzelnen ist. Bietet der Habitus den Bedingungsrahmen für dieses Handeln, indem er darüber entscheidet, welche Konstruktionsleistung erbracht werden kann, ist die Alltagsstruktur das Produkt dieses Handelns.

Nach Jürgens lässt sich der Ansatz des Zeithandelns rekursiv auf die Biografie zurückbeziehen, denn gerade »biographische Übergänge« werden unter der Perspektive aktiver Strukturierungsleistungen betrachtet (JÜRGENS 2003: 50).

Jürgens beschreibt den Ansatz des Zeithandelns als Brücke zwischen der Sozialstrukturanalyse und der Sozialisationsforschung. Die individuellen Muster des Zeithandelns unterliegen einerseits sozialisationsbedingten Einflüssen. Andererseits greifen Organisationen, Institutionen und übergeordnete gesellschaftliche Zeitregime als Meso- und Makroebene von Gesellschaft mit ihren entsprechenden Logiken mitbestimmend ein. (Vgl. ebd.: 52f.)

Im konkreten Fall der Teilnahme an einem Integrationskurs oder Inburgeringstraject ist die Unterrichtszeit bereits vom Bildungsinstitut vorgegeben. Da die Teilnahme für viele Interviewte im Ruhrgebiet verpflichtend ist, handelt es sich bei den

Unterrichtszeiten um zeitliche Konstanten, die sich nicht verschieben lassen. Alle anderen Tätigkeiten müssen um die Unterrichtstermine herum organisiert werden: Familienleben und Kindererziehung, Berufstätigkeit, häusliche Tätigkeiten, Teilnahmen an weiteren Bildungsangeboten, bürgerschaftliches Engagement und Freizeit. Sind Kinder vorhanden, muss deren Verpflichtungsstruktur ebenfalls einbezogen und sichergestellt werden, dass sie Kindergarten oder Schule pünktlich erreichen. Hier sind in der Familie beziehungsweise mit dem_der Partner_in, die wiederum ihre eigenen Verpflichtungsstrukturen haben, Absprachen notwendig. Individuelle alltägliche Zeitstrukturen verbinden sich mit alltäglichen Zeitstrukturen anderer zu relativ festen Zeitnetzen.

Bei institutionell vorgegebenen Zeiten gibt es nur bestimmte Zeitfenster. Die Norm der Pünktlichkeit ist ausschlaggebend. Schulkinder werden zum Beispiel erst ab einer bestimmten Uhrzeit vor Unterrichtsbeginn und bis zu einer bestimmten Uhrzeit nach Unterrichtsschluss in der Schule betreut. Eine Struktur des Alltags entsteht, die – wenn sie sich eingespielt hat – nicht beliebig veränderbar ist, da sie aus einem Netz an Verpflichtungen, Möglichkeiten, Absprachen und Verbindlichkeiten mit Beteiligung verschiedener Personen besteht. Gerade die Anfangszeit bei einer neuen Verpflichtung, etwa einer Teilnahme am Integrationskurs, ist eine sensible Phase, in der eine tragfähige Alltagsstruktur entwickelt werden muss.

Die Alltägliche Lebensführung umfasst alle alltäglichen Handlungsfelder einer Person einschließlich der sozialen Beziehungen (vgl. JURCZYK/RERRICH 1993: 33). Sie beschreibt nicht einfach ein Nebeneinander verschiedener Lebenssphären wie Arbeit, Bildung, Freizeit und Familie. Es geht stattdessen um die Strukturen, die durch die alltäglichen Handlungen und Beziehungen als Verflechtungen, Überschneidungen und Interdependenzen entstehen. Die Leistung des Individuums besteht darin, mit den vielfältigen Herausforderungen des Alltags zurechtzukommen und sie zu bewältigen. (Vgl. ebd.)

Die Perspektive ist subjektbezogen und die Strukturierungsleistung ist eine prozessuale (vgl. ebd.: 34). Die Alltägliche Lebensführung ist immer ein individuelles Konstrukt und die Auseinandersetzung mit dem Bedingungsrahmen des Alltags findet tagtäglich statt (vgl. ebd.).

Jeder Mensch setzt ein individuelles Instrumentarium zur Strukturierung seines Alltags ein und geht auf seine eigene Weise mit ihm um. Jurczyk und Rerrich sprechen deshalb von der »Eigenlogik« der Lebensführung, die auf niemand anderen übertragen werden könne. (Ebd.)

Die Alltägliche Lebensführung strukturiert das Hier und Jetzt. Die zeitliche Perspektive ist daher immer die »Synchronie« und die synchron im Alltag stattfindenden Ereignisse, Verpflichtungen, Termine, alltäglichen Notwendigkeiten und Begegnungen sind ihre Bezugspunkte (ebd.). Die Alltägliche Lebensführung ergänzt deshalb die biografische Perspektive, die diachron den individuellen Zeitverlauf beschreibt (vgl. ebd.).

